



üK-Programm Graubünden

Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ

OdA Gesundheit und Soziales Graubünden

Allgemeine Hinweise

<p>Pflegestandards im üK</p>	<p>Generell gemäss Lehrmittel Careum Wenn BB üK beim Vergleich mit Standards in der Praxis oder nach der Überarbeitung von Standards feststellt, dass das Lehrmittel nicht aktuell ist, gilt folgendes:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Standard aus Betrieb, in dem die Berufsbildnerin üK arbeitet – Expertenwissen der BB üK. Bei Unklarheiten, Einbezug der Standards des Kantonsspitals Graubünden. <p>Spezielle Regelungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hygiene: Richtlinien des Kantonsspitals Graubünden – Kinästhetik, Basale Stimulation, Kommunikation: Aggression und Gewalt: gemäss jeweiligem Konzept <p>Verbindlichkeit von Standards im Lehrbetrieb BB üK verweisen die Lernenden darauf, dass für die Arbeitserledigung in der Praxis die Pflegestandards des Lehrbetriebs verbindlich sind.</p>		
<p>Legende</p>	<p>Bildungsplan</p> <ul style="list-style-type: none"> – Handlungsleitende Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen aus dem Bildungsplan, die im üK gefördert werden. – Gefahr(en) gem. Bildungsplan Anhang 2: Begleitende Massnahmen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes 	<p>Inhalte üK</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grundlage für Unterrichtsplanung üK – kursiv → Übertrag in Formular «Reflexion Kompetenzerwerb üK» – im üK unterstützte Präventionsthemen bzgl. Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz 	<p>Inhalte BFS</p> <ul style="list-style-type: none"> – BFS → Berufsfachschule – Orientierung an Schullehrplan BGS
	<p>Sem. → Durchführungssemester Start → 1. Drittel im Semester Mitte → 2. Drittel im Semester Ende → 3. Drittel im Semester</p>	<p>Dauer in üK-Tagen</p>	<p>Organisatorisches</p> <ul style="list-style-type: none"> – keine Erwähnung → keine Besonderheit – Vom Anforderungsprofil abweichende Qualifikationen der BB üK werden aufgeführt, sonst keine Besonderheit – Assistenzpersonen nur erwähnt, wenn Einsatz vorgesehen – LE → Lernende – BB üK → Berufsbildende überbetriebliche Kurse
	<p>Personen- und Berufsbezeichnungen gelten sinngemäss für Frauen und Männer</p>		
<p>Nutzungshinweis</p>	<p>Stichwortsuche mit Ctrl+F</p>		

Handlungskompetenz: A.1 Als Berufsperson und als Teil des Teams handeln

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.1 Start in die Ausbildung	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – spezialisierte Dienststellen – Anleitungsgrundsätze – Planungsmodelle und –methoden – Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse) – Rechte und Pflichten als FaGe – Methoden der Instruktion und Reflexion <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – plant ihre Arbeiten und setzt Prioritäten – koordiniert Arbeitsabläufe mit Mitgliedern des Pflege- und Betreuungsteams und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen – hält eigene Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein – hält Abmachungen des Teams ein – bereitet sich auf Sitzungen und Rapporte vor und beteiligt sich daran – überprüft das Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein – erteilt Aufträge mit den nötigen Informationen, kontrolliert die Ausführung und die Dokumentation – nimmt Aufträge entgegen, klärt diese, führt sie aus und dokumentiert – kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht – erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – begegnet den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung – ist flexibel in der Gestaltung und Erledigung seiner Aufgaben – bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert 	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Ablauf und Inhalte der Ausbildung</i> – Lernen in der Praxis und im üK – Lernjournal- /Lernprozessdokumentation – Rechte und Pflichten (Bildungsplan, Kompetenznachweise, Modell-Lehrgang, Jugendschutz, Schweigepflicht) <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Verhalten im üK (üK-Ordnung, Absenzen- und Disziplinarordnung)</i> – Bedeutung der drei Lernorte – <i>Kennenlernen und Zusammenarbeit in der üK Gruppe</i> – Bedeutung des Ausbildungshandbuchs (Bildungsplan, Bildungsprogramm) – Berufsbild – Rolle als Lernende – Bedeutung der äusseren Erscheinung im Berufsalltag – Vorgehen bei einem Notfall an der OdA G+S – Einführung in den Kompetenznachweis 	<ul style="list-style-type: none"> – Erklären was Lernstrategien sind – eigene Lernstrategien identifizieren, z. B. mittels WLI-Tests – individuelle Massnahmen ableiten – neue Methoden, Techniken, Strategien ausprobieren und passende anwenden – anhand eines Organigramms die Aufbau- und Ablauforganisation eines Lehrbetriebes kennenlernen (Grundlagen und Grundbegriffe der Organisationslehre und der Pflegesysteme) – Kriterien und Funktionen eines Teams beschreiben – eigene Stellenbeschreibung lesen und verstehen – anhand der aktuellen Funktion die Bestimmungen der Schweigepflicht (Berufsgeheimnis) erklären können 	Start 1.	1	1	<p>LE erhalten: Ausbildungshandbuch</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Smartphone – Lehrmittel nicht nötig

Stand: 4.6.2021

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.1 Ethisches Handeln 1/2	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rechte und Pflichten als FaGe (A.1) – Spannungsfelder, die sich in schwierigen Lebenssituationen für die Klienten und deren Beziehungsumfeld ergeben (A.2) – Kulturen und Religionen und deren grundlegende Werte und Normen (A.4) – Schweigepflicht und Datenschutz (H.2) <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – hält Verhaltensnormen ein (A.2) – integriert die kulturellen und religiösen Gewohnheiten in sein Handeln gegenüber den Klienten (A.4) – gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume (C.5) <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert Kulturen, Religionen und Altersgruppen (A.2) – begegnet Menschen in unterschiedlichen Lebens- und Wohnkulturen offen und wertschätzend (A.4) – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse von Klienten sowie der Personen in deren Beziehungsumfeld (C.2) – begegnet Klientinnen wertfrei (C.3) – kennt Grundsätze der ethischen Entscheidungsfindung (C.4) – respektiert Sicherheits-, Kontinuitäts- und Autonomiebedürfnisse der Klienten (C.5) – respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede (E.4) – respektiert Sichtweisen von Menschen aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Altersgruppen (F.3) 	<p>Modell-Lehrgang bereichsspezifischer üK</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anwendung der ethischen Prinzipien in der Berufspraxis (Autonomie, Gutes tun, Gerechtigkeit, nicht schaden) – Anwendung von Argumentationsmodellen (teleologische und deontologische Ethik) – <i>Auseinandersetzung mit ethischen Fragen zu Rechte und Pflichten, Spannungsfeldern von Klienten und Datenschutz</i> – <i>Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Haltungen</i> – <i>Umgang mit der Schweigepflicht</i> 	<ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung Berufsethik – Begriffsklärung (Werte, Moral, soziale Normen, Ethik) – Unterscheidung von zwei ethischen Theorien (teleologische und deontologische Ethik) – Definition der vier ethischen Prinzipien 	Ende	4	0.5	<p>BB üK: Praxiserfahrung im Thema «Ethische Entscheidungsfindung»</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Smartphone, Laptop oder Tablet – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 23.2.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.1 Ethisches Handeln 2/2	<p>Handlungsleitende Kenntnisse siehe Ethisches Handeln 1/2</p> <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – integriert die kulturellen und religiösen Gewohnheiten in ihr/sein Handeln gegenüber den Klienten (A.4) – gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume (C.5) <p>Haltungen siehe Ethisches Handeln 1/2</p>	<p>Modell-Lehrgang bereichsspezifischer üK</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>ethische Fragestellungen anhand von Fallbeispielen aus dem Pflegealltag besprechen</i> – ethische Dilemmata zu freiheitseinschränkenden Massnahmen, Zwangsbehandlungen und Notwehr – <i>Lösungsansätze für den Umgang mit Dilemmata im Lehrbetrieb</i> – Auseinandersetzung mit der Patientenverfügung 	<ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung Berufsethik – Begriffsklärung (Werte, Moral, soziale Normen, Ethik) – Unterscheidung von zwei ethischen Theorien (teleologische und deontologische Ethik) – Definition der vier ethischen Prinzipien 	Ende 2.	8	0.5	<p>BB üK: Praxiserfahrung im Thema «Ethische Entscheidungsfindung»</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – ethisches Fallbeispiel aus dem Betrieb (mündlich) – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 23.2.2021</p>
A.1 Standortbestimmung	<p>Handlungsleitende Kenntnisse Rechte und Pflichten als FaGe</p> <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – plant ihre Arbeiten und setzt Prioritäten – hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein – überprüft das Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein – kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht – erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – begegnet den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung – ist flexibel in der Gestaltung und Erledigung ihrer/seiner Aufgaben – bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert 	<p>Modell-Lehrgang reflektiert aktuelle Arbeitssituationen</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Standortbestimmung zum Arbeits- und Lernverhalten</i> – <i>eigene Stärken und Schwächen</i> – <i>Reflexion des eigenen Arbeits- und Lernstils anhand eigenem Lernjournal</i> 	<ul style="list-style-type: none"> – sich mit den gängigsten Modellen zur Darstellung der Lebensphasen eines Menschen auseinandersetzen (u.a. nach Roper, Thierny, Logan, Juchli) – Sinn und Zweck von Modellen identifizieren – Ableiten, welche Berufsgruppen an welchen Arbeitsschritten beteiligt sein könnten oder müssen – Das Wesen von Schnittstellen analysieren und den Umgang damit darlegen – Analysieren der Entstehung des Berufes zur Fachperson Gesundheit mit EFZ und einordnen desselben in die aktuelle schweizerische Bildungssystematik und die spezifische der Gesundheitsberufe – Die Geschichte der Pflegeberufe vor dem Hintergrund der Berufsentwicklung zusammenfassend darstellen – Vor dem Hintergrund der Bildungssystematik mögliche Karrierewege recherchieren und aufzeigen 	Ende 3.	12	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – ausgefülltes Lernjournal – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 22.8.2019</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.1 Selbstkompetenz stärken	<p>Handlungsleitende Kenntnisse Rechte und Pflichten als FaGe</p> <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – plant seine/ihre Arbeiten und setzt Prioritäten – hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein – überprüft das Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein – kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht – erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – begegnet den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung – bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert 	<p>Modell-Lehrgang reflektiert aktuelle Arbeitssituationen (diese Reflexion kann im Sinne einer Praxisberatung durchgeführt werden)</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Bedeutung von gesund sein</i> – <i>gesundheitsfördernde Massnahmen</i> – <i>Begriff und Inhalte der Resilienz</i> – <i>Reflexion des eigenen Energiehaushalts</i> – <i>Bedeutung der Ganzheitlichkeit</i> 	siehe A.1 Standortbestimmung	Ende 3.	12	0.5	<p>LE bringen mit: Lehrmittel nicht nötig</p> <p>Stand: 14.5.2018</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.1 Handlungs-kompetenzen stärken	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – spezialisierte Dienststellen – Anleitungssätze – Planungsmodelle und –methoden – Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse) – Rechte und Pflichten als FaGe – Methoden der Instruktion und Reflexion <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – plant seine Arbeiten und setzt Prioritäten – koordiniert Arbeitsabläufe mit Mitgliedern des Pflege- und Betreuungsteams und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen – hält eigene Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein – hält Abmachungen des Teams ein – bereitet sich auf Sitzungen und Rappor-te vor und beteiligt sich daran – überprüft Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein – erteilt Aufträge mit den nötigen Infor-mationen, kontrolliert Ausführung und Dokumentation – nimmt Aufträge entgegen, klärt diese, führt sie aus und dokumentiert – kommuniziert klar, verständlich und si-tuationsgerecht – erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – begegnet Teammitgliedern und Per-sonen anderer Dienste mit Wert-schätzung – ist flexibel in der Gestaltung und Erle-digung ihrer Aufgaben – bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert 	<p>Modell-Lehrgang Vorbereitung zum Qualifikationsverfah-ren</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>eigene Stärken und Schwächen in Bezug auf das Qualifikationsverfahren</i> – <i>Rollenwechsel von der Lernenden zur Berufsperson</i> 	siehe Hinweise BFS 3. Lehrjahr	Ende 5.	17	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ausbildungshandbuch – Smartphone – Lehrmittel nicht nötig <p style="text-align: right;">Stand: 20.8.2019</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.1 Informationen QV	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – spezialisierte Dienststellen – Anleitungsgrundsätze – Planungsmodelle und –methoden – Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse) – Rechte und Pflichten als FaGe – Methoden der Instruktion und Reflexion <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – plant ihre Arbeiten und setzt Prioritäten – koordiniert Arbeitsabläufe mit Mitgliedern des Pflege- und Betreuungsteams und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen – hält eigene Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein – hält Abmachungen des Teams ein – bereitet sich auf Sitzungen und Rappor- te vor und beteiligt sich daran – überprüft Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein – erteilt Aufträge mit den nötigen Infor- mationen, kontrolliert Ausführung und Dokumentation – nimmt Aufträge entgegen, klärt diese, führt sie aus und dokumentiert – kommuniziert klar, verständlich und si- tuationsgerecht – erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – begegnet Teammitgliedern und Per- sonen anderer Dienste mit Wert- schätzung – ist flexibel in Gestaltung und Erledi- gung seiner Aufgaben – bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert 	<p>Modell-Lehrgang Informationen und Vorbereitung zum Qualifikationsverfahren, Inhalte und Ab- lauf</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der IPA – <i>Inhalt und Ablauf der IPA</i> – Aufgaben und Rollen der vorgesetz- ten Fachkräfte und Prüfungsexperten – <i>Ablauf der Präsentation und des Fachgespräches</i> – Grundlagen der Bewertungen der ein- zelnen IPA-Elemente – <i>Anleitung zu Arbeitsschritten im PkOrg anwenden</i> 	siehe Hinweise BFS 3. Lehrjahr	Ende 5.	17	0.5	<p>BB üK: Chefexpertin FaGe</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Laptop, Tablet (emp- fohlen) oder Smartpho- ne – Logindaten PkOrg – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 20.8.2019</p>

Handlungskompetenz: A.2 Beziehungen zu Klientinnen und Klienten sowie deren Umfeld professionell gestalten

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.2 Kommunikation	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Spannungsfelder, die sich in schwierigen Lebenssituationen für die Klienten und deren Beziehungsfeld ergeben – Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Berufspersonen und Beziehungsumfeld der Klientinnen – Rolle als Berufsperson – Situation der Klienten – Grundlagen der Kommunikation <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht – nimmt berufliche Beziehungen zu Klienten auf und gestaltet den Beziehungsprozess – nutzt Informationsquellen, um Situation der Klienten zu erfassen – erfasst Bedürfnisse von Klientinnen und Personen in deren Beziehungsumfeld situationsgerecht – nimmt berufliche Beziehungen zu Personen im Beziehungsumfeld der Klienten auf, erhält diese aufrecht und schliesst sie ab – nutzt Beziehungsumfeld der Klienten und dessen Ressourcen – ermöglicht Klientinnen Aufrechterhaltung von Sozialkontakten – leitet Personen im Beziehungsfeld von Klienten an und nimmt Verantwortung in der Zusammenarbeit mit diesen Personen wahr – schafft Vertrauen – hält Verhaltensnormen ein – reflektiert ihr Kommunikations- und Interaktionsverhalten <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – begegnet Klientinnen aufmerksam und wertschätzend – respektiert Anliegen und Bedürfnisse der Klienten sowie der Personen im Beziehungsfeld – respektiert Kulturen, Religionen und Altersgruppen – begegnet Klienten mit Empathie 	<p>Modell-Lehrgang bereichsspezifischer üK</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens und der eignen Beziehungspflege – <i>Grundsätze der Kommunikation</i> (Erster Eindruck, präsent sein, Nähe und Distanz, aktives Zuhören, Feedback geben, Eigenmotivation) – <i>nonverbale, verbale und paraverbale Kommunikation</i> – <i>Bedeutung einer positiven Sprache</i> – <i>Kommunikation mit unterschiedlichen Personengruppen</i> (Team, Klienten, Angehörige, unterschiedliche Versorgungsbereiche) 	<ul style="list-style-type: none"> – anhand von gängigen Modellen aus der Kommunikationsforschung (Watzlawick, Schulz von Thun, Transaktionsanalyse) Kommunikationsformen, -ausprägungen und –unterschiede erkennen und vor diesem Hintergrund Gesprächssituationen schildern und interpretieren – Bedingungen und eigenen Anteil bei wertschätzender Kommunikation erkennen, benennen und im Umgang bewusst einsetzen – Definieren der professionellen Nähe und Distanz und beschreiben einer professionellen Beziehungsgestaltung – Stellenwert des Einbezugs von Angehörigen erklären und die inter- und intradisziplinäre Zusammenarbeit erläutern – Repetieren und Vertiefen der Grundlagen der Kommunikation und der Kommunikationspsychologie – verschiedene Kommunikationsstile kennen und verständnisvolle Haltung gegenüber verschiedenen Menschen entwickeln – Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Angehörigen und deren Einbezug in die Pflege- und Betreuung bzw. in die Planung einer Tagesstruktur erläutern 	Ende 1.	4	1	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – 2 Zeitschriften für Collagen – Leim – Schere – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 8.12.2017</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
A.2 Berufliche Beziehungen	Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen siehe A.2 Kommunikation	Modell-Lehrgang – Rollen im Berufsfeld – <i>Verhaltensnormen</i> – <i>berufliche Beziehung</i> – Wünsche und Aussagen von Klienten Elemente – Reflexion des eigenen Beziehungsverhaltens (Beziehung zu sich selber, Interaktion, Team) – <i>berufliche Beziehungen eingehen, pflegen, lösen</i> – <i>Empathie und Abgrenzung</i> – <i>Umgang mit Konflikten</i> – Beziehungsgestaltung mit unterschiedlichen Kliententypen (Persönlichkeitsmerkmale)	Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Angehörigen und deren Einbezug in die Pflege und Betreuung bzw. in die Planung einer Tagesstruktur erläutern	Start 2.	5	1	LE bringen mit: – Vorbereitungsauftrag, in Papierform – Leitbild des Lehrbetriebes, elektronisch oder in Papierform – Lehrmittel nicht nötig Stand: 9.7.2021

Handlungskompetenz: B.1 Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.1 Körperpflege	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien der Hautbeobachtung und der Hautpflege – altersbedingte Veränderungen – kennt natürliche Produkte für Körperpflege und Kosmetik und deren Nutzen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – wendet das erforderliche Material an – schätzt den Unterstützungsbedarf von Klientinnen situationsgerecht ein – erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen – ermutigt Klienten zu grösstmöglicher Selbstständigkeit und leitet sie an – gewährleistet die Sicherheit der Klientinnen – führt Körperpflegetechniken aus und berührt Klientinnen professionell – beobachtet die Haut, erkennt und beschreibt normale und veränderte Haut – beschreibt Beobachtungen und dokumentiert sie in der Fachsprache – reinigt und entsorgt Materialien <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klienten – respektiert die Intimsphäre <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</p> <p>Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p> <p>Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Ganz- und Teilwäsche, Pflege von Haaren, Bart, Nasen, Ohren, Augen usw.</i> – Reinigung von Material / Materialkunde <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Bedeutung vorhandener körperlicher Ressourcen bei der Körperpflege</i> – <i>Beachtung des Wohlbefindens der Klienten</i> – <i>Bedeutung der Sicherheit der Klienten</i> – Beurteilung und Dokumentation des Zustandes der Haut – Reinigung von Zahnprothesen und Durchführung Mundpflege <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</p> <p>Gefahr 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Instruktion von rückschonendem Verhalten – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung – Lastbegrenzung, Hebehilfen, Unterstützung durch Kolleginnen – Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen <p>Gefahr 7a / 7b:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hygienekonzept (u.a. Haut- und Händedesinfektion) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden) 	<ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie der Haut und der Hautanhangsgebilde beschreiben – Veränderungen benennen und pathologische Entwicklungen erkennen – Hautpflegemassnahmen und -produkte unterscheiden und situativ korrekt auswählen – Grundlagen der Biografiearbeit kennen und Einsetzbarkeit im Alltag anhand Checkliste und Fallbeispiel aus dem Lehrbetrieb beschreiben und bewerten – verhaltenswirksame Begriffe wie Respekt, Empathie und Caring mit Biografiearbeit verbinden und beschreiben – vertiefende Auseinandersetzung mit gängigen Hauterkrankungen (Pilz, Soor, Psoriasis, Neurodermitis) und deren Pflege – Beschreiben und Diskutieren von Schamgefühl, Nähe und Distanz sowie der Grenzen zur sexuellen Belästigung im Zusammenhang mit Körperpflege – Auseinandersetzung mit juristischen Aspekten und Anforderungen der Pflegedokumentation sowie deren objektiver und wertfreier Führung – anhand Arbeitsauftrages herausfinden, ob im eigenen Lehrbetrieb diesbezügliche Bestimmungen und Weisungen bestehen und diese im Unterricht präsentieren – sich mit der Thematik Allergien beschäftigen – Beschreiben der Erkrankung Psoriasis nach DURST Modell 	Mitte 1.	2	1	<p>Mit Assistenz: 4 Stunden am Nachmittag</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – kurze, knielange Hosen und Trägerleibchen – Shampoo und eigene Haarpflegemittel – Handcrème – Zahnbürste – Lehrmittel <p>Information an LE: Selbsterfahrungsübung</p> <p>Stand: 25.10.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.1 Basale Stimulation	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien der Hautbeobachtung und der Hautpflege – altersbedingte Veränderungen – kennt natürliche Produkte für Körperpflege und Kosmetik und deren Nutzen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen – gewährleistet Sicherheit der Klientinnen – führt Körperpflegetechniken aus und berührt Klientinnen professionell – setzt nach Bedarf aktivierende oder beruhigende Massnahmen ein und beobachtet die Wirksamkeit – beobachtet die Haut, erkennt und beschreibt normale und veränderte Haut – beschreibt Beobachtungen und dokumentiert sie in der Fachsprache <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klienten – respektiert die Intimsphäre <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p>	<p>Modell-Lehrgang <i>aktivierende und beruhigende Massnahmen im Rahmen der Körperpflege</i></p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Initialberührung – bewusste Kontaktaufnahme – <i>Auseinandersetzung mit der Wirkung somatischer, vibratorischer und vestibulärer Wahrnehmung</i> – gezielter Einbezug somatischer, vibratorischer und vestibulärer Angebote in Vor- und Nachbereitung der Körperpflege – <i>veränderte Körperwahrnehmung in Bezug auf Berührung</i> – neurophysiologische Massnahmen – <i>atemstimulierende Einreibungen ASE</i> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Instruktion von rückschonendem Verhalten – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung 	anhand verschiedener Fallbeispiele die professionelle Berührung im Rahmen der Pflege definieren	Start 2.	5	1	<p>BB üK: Fachkraft wahrnehmungsfördernde Konzepte</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Trainerhosen, gewaschenes üK-Shirt – 1 kleines Kissen – Körperlotion oder Körperöl – kurze, unlackierte Fingernägel – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 25.10.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.1 Seh- und Hörbeeinträchtigung	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie der Haut, der Sinnesorgane und von Mund und Zähnen – altersbedingte Veränderungen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – schätzt den Unterstützungsbedarf von Klienten situationsgerecht ein – erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen – ermutigt Klientinnen zu grösstmöglicher Selbstständigkeit und leitet sie an – gewährleistet die Sicherheit der Klienten – erkennt Seh- und Hörstörungen und wendet Hilfsmittel und Materialien klientenzentriert an <p>Haltung</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klienten 	<p>Modell-Lehrgang Umgang mit Seh- und Hörbeeinträchtigung</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Erkennung von Seh- und Hörbeeinträchtigungen</i> – <i>Kommunikations- und Verhaltensregeln</i> bei Klienten mit Kommunikationseinschränkungen (kurze Sätze, Wörter deutlich aussprechen, sich an- und abmelden) – <i>Bedeutung von Sicherheit und Orientierungshilfen</i> (Zimmer einrichten) – <i>Handhabung eines Hörapparates</i> – <i>Einsatz von Hilfsmitteln</i> 	<ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie der Augen, Ohren und des Mundes kennen, diese Sinnesorgane und die Sinne des Menschen unterscheiden – leiten Pflegemassnahmen zu ausgewählten altersbedingten Seh- und Höreinschränkungen ein 	Ende 3.	12	0.5	<p>LE bringen mit: Lehrmittel nicht nötig</p> <p>Stand: 7.4.2022</p>

Handlungskompetenz: B.2 Klientinnen und Klienten bei ihrer Mobilität unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Prophylaxen	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Entstehung, Risiken und Folgen von Mobilitätseinschränkungen (z.B. Thrombose, Kontraktur, Sturzgefahr) und deren Prophylaxen – Folgen der Immobilität und entsprechenden Pflegemassnahmen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – führt Kontrakturenprophylaxe durch – führt Dekubitusprophylaxe durch – führt Thromboseprophylaxe durch – lagert, mobilisiert und transferiert Klientinnen sicher, bequem und physiologisch – arbeitet ressourcenorientiert und rücken-schonend – erkennt potenzielle Sturzgefahren und führt prophylaktische Massnahmen durch – wendet die Sicherheitsmassnahmen an – beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache – setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein – erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Bedürfnisse der Klienten nach Sicherheit und Autonomie <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prophylaxen: Thrombose, Kontrakturen, Dekubitusprophylaxe, Sturzprophylaxe – <i>Materialien und Hilfsmittel</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Massnahmen der Dekubitusprophylaxe</i> – prophylaktische Lagerungen – <i>Massnahmen der Kontrakturenprophylaxe</i> – <i>potenzielle Sturzgefahren und prophylaktische Massnahmen</i> – <i>Massnahmen der Thromboseprophylaxe</i> – <i>korrektes Anziehen von TED-Strümpfen und Kompressionsverbänden</i> – aktive und passive Bewegungsübungen <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 7a / 7b:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden) 	<ul style="list-style-type: none"> – Entstehung von Kontrakturen kennen und Sturzgefährdung mit gängigen Erfassungsinstrumenten abschätzen sowie entsprechende prophylaktische Massnahmen definieren. – Ursachen für Thrombosen und Embolien erläutern und prophylaktische Massnahmen aufzählen. – Intrinsische und extrinsische Ursachen von Dekubiti kennen, präventive und kurative Massnahmen aufzählen und beschreiben. 	Mitte 1.	3	1	<p>Mit Assistenz 4 Stunden am Nachmittag</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – kurze Sporthose (keine Pants) – Lehrmittel nicht nötig

Stand: 4.1.2022

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Mobilisation	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – mögliche Bewegungseinschränkungen und pflegerische Massnahmen – Folgen von Immobilität und die entsprechenden Pflegemassnahmen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – arbeitet ressourcen- und rückschonend – wendet die Sicherheitsmassnahmen an – führt das Gehtraining gemäss Plan mit Klienten durch und holt sich bei Bedarf Unterstützung bei Fachpersonen – richtet Handeln am Unterstützungsbedarf und an Ressourcen aus – leitet Klientinnen an, damit diese möglichst hohen Grad an Selbständigkeit bewahren oder wiedererlangen <p>Haltungen</p> <p>respektiert die Bedürfnisse der Klienten nach Sicherheit und Autonomie</p> <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</p> <p>Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Materialien und Hilfsmittel – <i>Gehhilfen</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Bedeutung von Immobilität</i> – <i>Selbsterfahrung in Bezug auf Immobilität</i> – <i>Einsatz von Hilfsmitteln (Gehstöcke, Rollator, Gehbock, Rollstuhl, Patientenheber, Badelift)</i> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</p> <p>Gefahr 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Instruktion von rückschonendem Verhalten – zweckmässige Mobilisierungs- und Transporttechniken – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung – technische Hilfsmittel (z. B. Transferhilfen) – Lastbegrenzung, Hebehilfen, Unterstützung durch Kollegen – Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen <p>Gefahr 7a / 7b: Hygienekonzept (u.a. Haut- und Händedesinfektion)</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen Ergonomie kennenlernen und für Bewegungsabläufe und eigene Arbeitsorganisation verwenden – Optimierungsmöglichkeiten im persönlichen Umfeld integrieren – Bedeutung von Beweglichkeit erklären – Kennenlernen von Aufbau, Systematik sowie Anwendung der NANDA Pflegediagnosen, exemplarisch am Beispiel der Pflegediagnose – "Beeinträchtigte Mobilität" – Mobilität von Personen anhand von Beobachungskriterien definieren – Erarbeiten von Pflegeinterventionen bei Osteoporose, Arthrose und Arthritis – Erklären und Beschreiben der Anatomie und Physiologie des aktiven und passiven Bewegungsapparates und beschreiben verschiedener orthopädische Erkrankungen – Grundlagen Ergonomie auf Personen mit eingeschränkter Mobilität erweitern 	Ende 1.	4	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – witterungsbeständige Kleidung, Übungen finden teilweise im Freien statt – Smartphone – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 18.2.2022</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Kinästhetik 1/3	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie des Bewegungsapparates – mögliche Bewegungseinschränkungen und pflegerische Massnahmen – folgen von Immobilität und entsprechende Pflegemassnahmen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – wendet kinästhetischen Prinzipien an – lagert, mobilisiert und transferiert Klientinnen sicher, bequem und physiologisch – arbeitet ressourcen- und rüchenschonend – wendet die Sicherheitsmassnahmen an – führt Gehtraining gemäss Plan mit Klientinnen durch und holt bei Bedarf Unterstützung bei Fachpersonen – richtet Handeln am Unterstützungsbedarf und an Ressourcen aus – leitet Klientinnen an, damit diese möglichst hohen Grad an Selbständigkeit bewahren oder wiedererlangen – beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei Fachsprache – setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein – erkennt die eignen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe <p>Haltungen</p> <p>respektiert die Bedürfnisse der Klienten nach Sicherheit und Autonomie</p> <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</p> <p>Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Grundlagen der kinästhetischen Prinzipien</i> – <i>Lagerung, Mobilisation / Transfer (z. B. im Bett, von Bett auf Stuhl)</i> – Materialien und Hilfsmittel – <i>Ergonomie / Rückenschulung</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Bewegungsabläufe</i> – <i>lern- und gesundheitsfördernde Prinzipien</i> – <i>Interaktion von Berührung und Bewegung und deren Bedeutung</i> – eigene Wahrnehmung und Wahrnehmung des Klienten – Bedeutung der Positionsunterstützung – Haltung des Miteinanders und Auswirkung der eignen Bewegung – Wahrnehmung und Gestaltung der eigenen Gewichtsorganisation und der Gewichtsorganisation des Klienten – Information zu Reflexion Kinästhetikaufgabe im Lehrbetrieb <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Instruktion von rüchenschonendem Verhalten – zweckmässige Mobilisierungs- und Transporttechniken – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung – technische Hilfsmittel (z. B. Transferhilfen) – Lastbegrenzung, Hebehilfen, Unterstützung durch Kollegen – Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen 	<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen Ergonomie kennenlernen und für Bewegungsabläufe und eigene Arbeitsorganisation verwenden – Optimierungsmöglichkeiten im persönlichen Umfeld integrieren – Bedeutung von Beweglichkeit erklären – Mobilität von Personen anhand von Beobachtungskriterien definieren – Grundlagen der Ergonomie auf Personen mit eingeschränkter Mobilität erweitern 	Mitte 2.	6	2	<p>BB üK: Kinästhetiktrainer/in Stufe 2 oder 3</p> <p>Mit Assistenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> – 4 Stunden am Nachmittag – Kinästhetiktrainer/in Stufe 1 <p>LE erhalten: Unterlagen Kinaesthetics und bringen diese am 2. Tag mit</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – Trainerhosen – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 10.2.2022</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Kinästhetik 2/3	<p>Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p> <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der kinästhetischen Prinzipien – Lagerung, Mobilisation / Transfer (z. B. im Bett, von Bett auf Stuhl) – Materialien und Hilfsmittel – Ergonomie / Rückenschulung <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bewegungsabläufe – lern- und gesundheitsfördernde Prinzipien – Interaktion von Berührung und Bewegung und deren Bedeutung – eigene Wahrnehmung und Wahrnehmung des Klienten – Bedeutung der Positionsunterstützung – Haltung des Miteinanders und Auswirkung der eignen Bewegung – Wahrnehmung und Gestaltung der eigenen Gewichtsorganisation und der Gewichtsorganisation des Klienten – Information zu Reflexion Kinästhetikaufgabe im Lehrbetrieb <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p>	siehe B.2 Kinästhetik 1/3	Mitte 2.	7	1	<p>BB üK: siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p> <p>Mit Assistenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> – 4 Stunden am Nachmittag – Kinästhetiktrainer/in Stufe 1 <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – Trainerhosen – Unterlagen aus «Kinästhetik 1/3» – Arbeitsanleitung Auftrag Lehrbetrieb – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 10.2.2022</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Kinästhetik 3/3	<p>Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p> <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der kinästhetischen Prinzipien – Lagerung, Mobilisation / Transfer (z. B. im Bett, von Bett auf Stuhl) – Materialien und Hilfsmittel – Ergonomie / Rückenschulung <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bewegungsabläufe – lern- und gesundheitsfördernde Prinzipien – Interaktion von Berührung und Bewegung und deren Bedeutung – eigene Wahrnehmung und Wahrnehmung des Klienten – Bedeutung der Positionsunterstützung – Haltung des Miteinanders und Auswirkung der eigenen Bewegung – Wahrnehmung und Gestaltung der eigenen Gewichtsorganisation und der Gewichtsorganisation des Klienten <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p>	siehe Kinästhetik Grundkurs 1/3	Mitte 3.	10	1	<p>BB üK: siehe B.2 Kinästhetik 1/3</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – Trainerhosen – Unterlagen aus «Kinästhetik 1/3» – Arbeitsanleitung Auftrag Lehrbetrieb – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 10.2.2022</p>

Handlungskompetenz: B.3 Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.3 Unterstützung bei der Ausscheidung	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane – Krankheitsbilder: Obstipation, Diarrhö, Harnwegsinfektion, Niereninsuffizienz und pflegerische Massnahmen – Inkontinenzformen und die entsprechenden Massnahmen – Scham und Ekel – Urin- und Stuhluntersuchung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – unterstützt Klienten bei der selbstständigen Toilettenbenützung – setzt Hilfsmittel zur Ausscheidung situationsgerecht ein – führt Urin- und Stuhluntersuchungen durch – wählt zweckmässige Kontinenzprodukte aus und wendet sie fachgerecht an – führt kontinenzfördernde Massnahmen durch – führt Obstipationsprophylaxe durch – führt bei Bedarf Intim- und Hautpflege durch und gewährleistet den Infektionsschutz – nimmt Scham- und Ekelgefühl bei sich, den Klienten und Drittpersonen wahr und handelt situationsgerecht – führt Hygienemassnahmen angemessen und bedarfsorientiert durch – kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht – beschreibt Beobachtungen und dokumentiert sie in der Fachsprache <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Intimsphäre – respektiert Besonderheiten im Ausscheidungsverhalten der Klientinnen vor dem Hintergrund von Biografie und Kultur <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p>Modell-Lehrgang Anwendung von Hilfsmitteln zur Ausscheidung und Kontinenzmaterial, zur Regulation der Darm- und Blasen-tätigkeit</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auseinandersetzung mit Ekel und Schamgefühlen – Inkontinenzformen und entsprechende Hilfsmittel – <i>Leeren und Wechseln eines Dauerka-thetersacks</i> – <i>Leeren eines Stomasacks</i> – Massnahmen bei Miktionsproblemen – <i>Massnahmen bei Obstipation und Diarrhoe</i> – Beobachtung von Veränderungen der Urin- und Stuhlausscheidung – Materialien für diagnostische Zwecke der Ausscheidungsorgane – <i>Vorgehen bei diagnostischen Massnahmen (Urinstatus, Urin von DK-Schlauch)</i> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a: – Instruktion von rückschonendem Verhalten – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung – Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen Gefahr 7a / 7b: – Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden)</p>	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene pflegerische und individuelle Aspekte (z.B. Ekel, Wahrung der Intimsphäre), im Zusammenhang mit Ausscheidungen beleuchten und beschreiben – Unterstützungsmöglichkeiten der Pflege benennen und entwickeln von Verhaltensstrategien zur Überwindung von Ekelgefühlen – Kenntnisse über physiologische Urin- und Stuhlausscheidung auf Grundlage von Beobachtungskriterien erwerben – Abweichungen erkennen und einordnen 	Ende 2.	8	1	<p>Mit Assistenz: 2 Stunden am Vormittag, 2 Stunden am Nachmittag</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – Lehrmittel <p>Stand: 30.8.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.3 Blasenkatheter	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane – Prinzipien Einlegen des Blasenkatheters <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – legt und entfernt einen transurethralen Blasenkatheter – beachtet die Regeln im Umgang mit dem Harnableitungssystem <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> respektiert die Intimsphäre 	<p>Modell-Lehrgang</p> <p>legt transurethrale Blasenkatheter ein</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Grundsätze beim Einlegen und Entfernen eines Einmalkatheters und eines Dauerkatheters bei einer Frau und bei einem Mann</i> – <i>Umgang mit Harnableitungssystemen (Manipulation beim Wechseln des Urinsackes, Intimsphäre schützen)</i> – <i>Umgang mit Materialien zum Katheterisieren</i> – <i>Grundsätze der Intimpflege bei einem Dauerkatheter (Intimtücher, Waschrichtung)</i> – Umgang mit Sterilgut (Handschuhe, sterile Fläche, steriles Material) 	<ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie des Harnsystems sowie Bestandteile des Urins darstellen. – verschiedene Erkrankungen der Nieren und ableitenden Harnwege erklären und beschreiben – die verschiedenen Arten, Indikationen und pflegerische sowie physische und psychische Aspekte bei Klientinnen und Klienten mit Blasenkathetern kennen und systematisch einordnen 	Mitte 4.	14	0.5	<p>Mit Assistenz 4 Stunden</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – zusammengebundene Haare, kurze und unlackierte Fingernägel – bei Latexallergie: ein Paar latexfreie, sterile Handschuhe aus dem Betrieb – Lehrmittel <p>Stand: 6.8.2019</p>

Handlungskompetenz: B.4 Klientinnen und Klienten bei der Atmung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.4 Unterstützung bei der Atmung	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie der Atemwege – Krankheitsbilder und Pflegemassnahmen der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD), des Asthmas bronchiale, der Lungenembolie und der Pneumonie – Grundsätze, Gefahren und Komplikationen der Sauerstoffverabreichung – verschiedene Ausdrucksformen und Grade der Angst und Massnahmen im Umgang damit <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – beobachtet die Atmung und unterscheidet normale und veränderte Atmung – erkennt die spezifischen und unspezifischen Symptome der Atemnot – unterstützt Klientinnen bei Husten und Auswurf – führt delegierte atemunterstützende Massnahmen durch – führt Pneumonieprophylaxe durch – verabreicht Inhalationen und Sauerstoff nach ärztlicher Verordnung – erfasst und nutzt Ressourcen – beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet die Fachsprache – leitet Beobachtungen an die zuständigen Fachpersonen weiter – informiert Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen – erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe – pflegt mit ängstlichen Klienten oder in angstauslösenden Situationen einen beruhigenden Umgang <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – ist einfühlsam – ist achtsam <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind.</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien und Verabreichung von Inhalationen – <i>Anwendung von atemunterstützenden und prophylaktischen Massnahmen</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Massnahmen im Umgang mit Atemnot – <i>Massnahmen zur Pneumonieprophylaxe</i> – Durchführung atemunterstützender Lagerungen – <i>Inhalationen mit und ohne medikamentöse Zusätze</i> – atemstimulierende Einreibung – <i>Verabreichung von Sauerstoff</i> – Wirkung und Nebenwirkung von häufig verwendeten Zusätzen – Angebote und Hilfsmittel der Lungenliga – Kenntnisse zum CPAP-Gerät (Continuous Positive Airway Pressure; kontinuierlicher positiver Atemdruck) <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 7a / 7b:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden) 	<ul style="list-style-type: none"> – analysieren der Atmung in unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen – beschreiben und interpretieren von Abweichungen von der Normatmung – Pneumonierisiko und Pneumonieprophylaxe situativ zuordnen – Grundsätze der Sauerstofftherapie kennen – verschiedene respiratorische Erkrankungen erläutern (COPD, Asthma bronchiale, Lungenembolie und Pneumonie) – Steuerung der Atmung und die Atemmechanik einordnen – allgemeine und spezifische (berufliche als FaGe) Erfahrungen mit Gefühl Angst zusammentragen und sortieren – Verortung des Gefühls in der psychischen und organischen / physischen (auch Funktion) Erlebniswelt / Entwicklung des Menschen – anhand Pflegediagnose Angst verschiedene Ursachen, Empfindungen und Auswirkungen dieses Gefühls analysieren – pflegerischen Massnahmen ableiten – Apnoe-Syndrom erläutern und Behandlung beschreiben – Methoden und Techniken der Atemunterstützung und Sekretmobilisation bei ausgewählten Krankheitsbildern erklären – Aufgaben und Angebot der Lungenliga kennen. 	Start 4.	13	1	<p>OdA G+S organisiert Hilfsmittel gemäss Vereinbarung mit Lungenliga GR</p> <p>LE bringen mit: Lehrmittel</p> <p>Stand: 25.11.2021</p>

Handlungskompetenz: B.5 Klientinnen und Klienten bei der Ernährung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.5 Unterstützung bei der Ernährung	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Probleme und Störungen bei der Nahrungsaufnahme – altersbedingte Einschränkungen und Veränderungen bei der Nahrungsaufnahme und Verdauung – Merkmale einer Dehydration und entsprechende Pflegemassnahmen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – führt ein Trinkprotokoll – leitet die Klienten beim Essen und Trinken an und unterstützt sie – beobachtet Kau- und Schluckakte und setzt entsprechend unterstützende Massnahmen um – setzt Ess- und Trinkhilfen ein – beobachtet die Kostkonsistenz bei Klientinnen mit Schluckstörungen und kennt Soforthilfen bei Aspiration – gestaltet ein appetitanregendes Umfeld – beachtet bei ihren Aktivitäten die Biografie der Klienten – holt bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen – führt die Dehydrationsprophylaxe durch – informiert Klienten verständlich und klar über sein Vorgehen <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen im Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme – pflegt wertschätzenden und einfühlsamen Umgang mit Klientinnen – respektiert die Haltungen der Klienten zur Ernährung und bietet entsprechende Beratungen im Rahmen ihrer Handlungskompetenzen 	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gestaltung der Essumgebung und Servicequalität – <i>Ess- und Trinkhilfen</i> – <i>leitet an, unterstützt die Klienten beim Essen und Trinken bei gewissen Einschränkungen der Nahrungsaufnahme</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Vorbereitung und Lagerung der Klienten für die Nahrungsaufnahme</i> – Berücksichtigung Gesundheitszustandes der Klienten – Berücksichtigung individueller Einflussfaktoren (biologische, psychische und soziokulturelle, Umgebung) – <i>Vorbeugung und Sofortmassnahmen bei Schluckstörungen</i> – Gestaltung von schwierigen Esssituationen – Massnahmen zur Dehydratationsprophylaxe 	<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen Ernährungslehre erklären und Kostformen benennen – Energiebedarf und -bilanz des Körpers berechnen und daraus die Empfehlungen für ausgewogene Ernährung erstellen – Lebensmittelpyramide kennen und Empfehlungen für spezifische Ernährung im Alter ableiten – Ernährungszustand anhand von Kriterien ermitteln (BMI, Bauchumfang, Dehydration) – Erklären und Erarbeiten der Anatomie und Pathologie der verschiedenen Verdauungsorgane – Beschreiben die Kohlenhydrat-, Eiweiss-, und Fettverdauung und Resorption der Nährstoffe ins Blut – vertiefende Auseinandersetzung mit Störungen der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme – pflegerische Massnahmen ableiten, geeignete Hilfsmittel und Hilfestellungen kennen und situativ ableiten – besonderen Fokus auf die Ursachen und Symptome bei Dysphagie, Aspiration, Dehydration, Mangelernährung und Übergewicht legen 	Start 1.	1	1	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ausbildungshandbuch – 1 Löffel – 1 Messer – 1 Brötchen – 1 Joghurt oder 1 Quark oder 1 Pudding – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 25.3.2020</p>

Handlungskompetenz: C.1 In Notfallsituationen situationsgerecht reagieren

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
C.1 Notfallsituationen	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen / Störungen – typische Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen – betriebliches Notfallkonzept <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – beobachtet, nimmt Notfallsituationen wahr und reagiert situationsgerecht – bewahrt Ruhe und Übersicht – meldet Veränderungen bei Klienten unverzüglich und korrekt an Fachpersonen weiter – beschreibt und dokumentiert die Situation und verwendet die Fachsprache – leitet erste Notfallmassnahmen gemäss dem betrieblichen Notfallkonzept ein <p>Haltungen ist belastbar</p> <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a / 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – fehlende / ungeeignete Intervention bei medizinischem Notfall, Unfall, Brandfall – psychische und physische Belastung 	<p>Modell-Lehrgang Wahrnehmen von Notfallsituationen und situationsgerechtes Handeln</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Handeln in Notfallsituationen (Alarmieren, Reanimieren)</i> – <i>Lagerungen (stabile Seitenlage, atemunterstützende Körperhaltung und weitere Lagerungen)</i> – <i>Reanimation (Umgang mit Defibrillator, Beatmungsbeutel, Thoraxkompression)</i> – Ampelschema – Notrufsystem des Lehrbetriebs – Symptome bei verschiedenen Notfällen erkennen und Massnahmen ergreifen, z. B. Sturz, Schnitt-, Stichverletzung, Herzinfarkt, CVI (cerebrovaskulärer Insult), Dyspnoe, epileptischer Anfall, Schockzustände, Verbrennungen und Verschlucken <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a / 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Notfallplan – Kenntnisse über das Verhalten im Notfall vor Ort bei den zu Betreuenden – regelmässige Instruktion – Möglichkeit jederzeit Hilfe anzufordern (bspw. mit Mobiltelefon) 	<ul style="list-style-type: none"> – Notfallsituationen (Herz-Kreislauf, Hypovolämie, Verbrennungen, Hypoglykämie, Epilepsie) erkennen, korrekte Reaktionen bestimmen und zuordnen. – Ethische Aspekte in Bezug auf die Reanimation Hochbetagter oder Schwerstkranker oder –verunfallter analysieren. Unter Einbezug der einschlägigen strafrechtlichen Bestimmungen die Patientenverfügung in Beziehung setzen. 	Start 5.	16	1	<p>BB üK: dipl. Rettungssanitäter/in HF oder PFP mit Kursleiter/in Schweizerischer Samariterbund und Technische Leiter/in Schweizerischer Samariterbund oder gleichwertige Ausbildung</p> <p>Mit Assistenz: 4 Stunden am Nachmittag</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – bequeme Kleidung – Lehrmittel <p>Stand 20.1.2021</p>

Handlungskompetenz: C.2 Bei der Betreuung von Klientinnen und Klienten in der Sterbephase mitarbeiten

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
C.2 Begleitung in der Sterbephase	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Konzepte und Modelle im Umgang mit Sterbenden und Personen in deren Beziehungsumfeld – Pflegemassnahmen im Sterbeprozess und bei Verstorbenen – maligne Tumorerkrankungen (Mammakarzinom) und Pflegemassnahmen – Schmerzphysiologie, Schmerzerfassung und Schmerzmanagement <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennt Bedürfnisse und Anliegen der Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und zieht sie in die Situationsbewältigung mit ein – erkennt Anzeichen von Belastung und Überforderung bei Klienten und den Personen in deren Beziehungsumfeld und handelt entsprechend – erkennt Anzeichen von Überbelastung und Überforderung bei sich selbst und holt frühzeitig Hilfe – nimmt Bedürfnisse, Zustand und Veränderungen des Sterbenden wahr und handelt entsprechend – wirkt mit bei der Betreuung, Begleitung und Pflege während des Sterbens – wendet Massnahmen zur Schmerzerfassung und –therapie an – wirkt mit bei der Versorgung Verstorbener <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse von Klientinnen sowie der Personen in deren Beziehungsumfeld – geht einfühlsam auf die besondere Situation von sterbenden Menschen und deren Beziehungsumfeld ein – respektiert die kulturellen Unterschiede im Umgang mit schwer kranken, sterbenden und verstorbenen Menschen – begleitet Klienten und ihre Angehörige aufmerksam und geduldig im Prozess des Abschieds und der Trauer <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a: psychische (und physische) Belastung</p>	<p>Modell-Lehrgang bereichsspezifischer üK</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auseinandersetzung mit Sterben und Abschied in Bezug auf die eigene Situation und auf die Rolle FaGe – <i>Kommunikation mit sterbenden Menschen und trauernden Angehörigen</i> – <i>Pflegemassnahmen in der Begleitung von sterbenden Menschen</i> – Umgang mit kulturellen Unterschieden bei sterbenden Menschen und deren Angehörigen – <i>belastende Symptome erkennen und passende Pflegemassnahmen ableiten</i> – Umgang mit Autonomie (Patientenverfügungen, assistierter Suizid, etc.) – Massnahmen in der Versorgung von verstorbenen Menschen <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a: Begleitung der Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlastungsangebote für Lernende</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kommunikationsschulung – Rollenklärung – ethische Richtlinien – Sterbeprozess – Reflexionstechniken, Reflexion 	<ul style="list-style-type: none"> – sich mit den Themen Lebensende, Sterben (Sterbephasen / pflegerische Unterstützung), Tod und Trauer auseinandersetzen und die Sterbephasen nach Kübler Ross kennen – körperliche Symptome der letzten Lebensphasen sowie pflegerische Interventionen kennen und Massnahmen im Zusammenhang mit Verstorbenen erläutern – anhand der Grundsätze / Phasen des entwicklungspsychologischen Modells von Erikson altersspezifische und psychosoziale Bedürfnisse der Klienten kennen und auf eine aktuelle Situation übertragen – altersspezifische Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie insbesondere in Bezug mit Lebensereignissen wie Tod von Klientinnen analysieren und in Beziehung setzen 	Mitte 4.	14	1	LE bringen mit: Lehrmittel nicht nötig

Stand: 21.1.2020

Handlungskompetenz: C.3 Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten in Krisensituationen mitwirken

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Abhängigkeitserkrankungen, z. B. Medikamentenabusus, Alkoholabusus, Essstörungen – kritische Lebensereignisse als Auslöser psychischer Krisen – Früherkennung von Anzeichen einer psychischen Krise – Unterscheidung psychische Krise und psychiatrischer Notfall – Modelle der Krisenentwicklung und Krisenmanagementintervention – Aggressions-Deeskalations-Management – Früherkennung und Umgang mit Entzugssymptomen – akute Verwirrheitszustände und Interventionen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennt Anzeichen einer psychischen Krise – nimmt Aggressionen wahr und handelt situationsgerecht – erkennt Selbst- und Fremdgefährdung und handelt situationsgerecht – wirkt bei Deeskalation mit – wirkt bei Gewährung der Sicherheit der Betroffenen und des Umfelds mit – wirkt bei Begleitung und Überwachung mit – kommuniziert transparent und nachvollziehbar – erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – akzeptiert psychische Krisen als Teil des menschlichen Daseins – begegnet den Klientinnen wertfrei – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten – schützt die Intimsphäre <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a: psychische (und physische Belastung)</p>	<p>Modell-Lehrgang siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 2/2</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Definitionen und Formen von Aggression und Gewalt (sexuelle Belästigung, herausforderndes Verhalten, strukturelle Gewalt)</i> – <i>Ursachen von Aggression (Angst, Schmerz, Alkohol)</i> – <i>Reflexion der eigenen Haltung im Umgang mit Aggression (Not hinter der Aggression sehen, sich bewusst sein, dass Fachpersonen auch aggressiv sein können)</i> – <i>Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz</i> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a: Begleitung der Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlastungsangebote für Lernende</p> <ul style="list-style-type: none"> – Handlungskonzept «Krisenmanagement» (psychiatrisch, Suchterkrankungen) – Aggressionsmanagement – Deeskalation – Kommunikationsschulung – Rollenklärung – ethische Richtlinien – Reflexionstechniken, Reflexion 	<ul style="list-style-type: none"> – Krisensituationen anhand von Erfahrung und Literatur beschreiben und anhand des Modells von Caplan einordnen – Repetition von Krisen und Krisenverläufen und anhand von Beispielen Bewältigungsstrategien untersuchen und in Form von pflegerischen Massnahmen formulieren, insbesondere mit dem Fokus auf psychische und psychiatrische Notfallsituationen – Abhängigkeitsthematiken von Suchtmitteln mit der eigenen Person und jener von Klienten in Beziehung setzen – Typische Abhängigkeiten unterscheiden und deren Entstehung sowie die Wirkung der häufigsten Suchtmittel auf das Gehirn kennen und typische Symptome bzw. Entzugssymptome ausgewählten Suchtmitteln zuordnen. 	Mitte 4.	15	1	<p>BB üK: Trainer Aggressionsmanagement NAGS (Netzwerk Aggressionsmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen Schweiz) oder gleichwertige Qualifikation</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – mindestens knielange Hosen – Lehrmittel <p>Stand: 20.12.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 2/2	<p>Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2</p> <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2</p>	<p>Modell-Lehrgang <i>Techniken und Umgangsweisen in Situationen im Zusammenhang mit Aggression</i></p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Umsetzen von deeskalierenden Massnahmen – Training von Befreiungstechniken – Dokumentation von aggressivem und gewalttätigem Verhalten – rechtliche Grundlagen bei freiheitsbeschränkenden Massnahmen, Zwangsbehandlung <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2</p>	siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2	Ende 5.	17	1	<p>BB üK: Trainer Aggressionsmanagement NAGS (Netzwerk Aggressionsmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen Schweiz) oder gleichwertige Qualifikation</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – mindestens knielange Hosen – Lehrmittel <p>Stand: 20.12.2021</p>

Handlungskompetenz: C.4 Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten mit chronischen Erkrankungen, Multimorbidität und in palliativen Situationen mitwirken

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
C.4 Palliative Situationen	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – psychosoziale Aspekte chronischer Erkrankungen – chronische Erkrankungen – Compliance / Adhärenz – pflegende Angehörige und Zusammenarbeit mit Angehörigen – Definition und Bedeutung chronischer Erkrankungen für die Betroffenen – Symptome im Verlauf chronischer Erkrankungen und Pflegemassnahmen – Multimorbidität in der Geriatrie und Folgerungen für die Pflege – Leitlinien und Verständnis der Palliative Care – kennt Symptome und Massnahmen zur Linderung von Schmerz – kennt alternative unterstützende Möglichkeiten zur Förderung des Wohlbefindens und der Lebensqualität – kennt Grundsätze der ethischen Entscheidungsfindung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – setzt alternative unterstützende Möglichkeiten zur Förderung des Wohlbefindens und der Lebensqualität ein – beobachtet systematisch den Gesundheitszustand der Klientinnen – erfasst die aktuellen Wünsche der Klienten – beobachtet individuelle Ausprägungen der Lebensqualität – geht einfühlsam auf die besondere Situation von Menschen im palliativen Situationen und deren Beziehungsumfeld ein <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse von Klientinnen sowie der Personen in deren Beziehungsumfeld – respektiert die kulturellen Unterschiede – setzt sich wertschätzend und respektvoll mit den nahestehenden Bezugspersonen auseinander – ist offen für Neues und Bereicherndes – akzeptiert ungelöste Probleme, Sprachlosigkeit und Handlungslosigkeit 	<p>Modell-Lehrgang</p> <p>begleitende Massnahmen in palliativen Situationen zur Linderung und Förderung des Wohlbefindens und der Lebensqualität (z. B. wahrnehmungsfördernde Massnahmen wie gewisse Grundsätze der basalen Stimulation, Massage, Wickel)</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Definition und Verständnis von Palliative Care</i> (Sensibilisierung auf ganzheitliche Sichtweise, Bewusstsein, dass jeder Klient individuelle Bedürfnisse hat, eigene Haltung reflektieren) – <i>Rolle und Haltung als FaGe in interdisziplinären Teams</i> (Grenzen und Möglichkeiten, Drehscheibenfunktion) – Pflegesituationen, in denen Klienten mit multimorbiden chronischen Erkrankungen gepflegt und betreut werden, reflektieren (Fallbeispiele bearbeiten, ethische Fragen ansprechen) – <i>Beispiele für lindernde pflegerische Tätigkeiten trainieren</i>: Wickel und Kompressen, Teesorten, Aromapflege – eigenen Umgang mit belastenden Situationen reflektieren – Konzept Total Pain kennen, Schmerzerkennung bei Patienten und korrekte Dokumentation und Weiterleitung – <i>Gespräche mit Klienten und Angehörigen trainieren</i> (Set an möglichen Antworten und Reaktionen auf Fragen, Bemerkungen, Rollenspiele) <p>Explizit kein Element</p> <p>Basale Stimulation (wird im üK «B.1 Basale Stimulation» behandelt)</p> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</p> <p>Gefahr 2a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Begleitung der Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlastungsangebote für Lernende – Zielsetzung und Konzept der Palliative Care – ethische Richtlinien – Sterbeprozess 	<ul style="list-style-type: none"> – Anhand eines oder mehrerer Fallbeispiele systematische Bearbeitung der Palliativ-Pflege und den möglichen pflegerischen Interventionen (Symptommanagement) sowie entsprechende Konzepte analysieren und zusammenfassen. – Chronische Krankheiten, Multimorbidität und Polymedikation verbinden und die Bedeutung der Herausforderung im Umgang mit chronischen Krankheiten für Betroffene, Pflegende und Angehörige darstellen, dabei das Corbin Strauss Modell verstehen. 	Start 5.	16	1	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – Zeitschriften mit Bildern zu eigenen Hobbies – Leim – Schere – Smartphone und Kopfhörer – Beispiel aus Betrieb zum Umgang mit schwer kranken Klienten notieren und mitbringen (in Bezug auf Pflege oder Kommunikation) – Lehrmittel nicht nötig

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
	<ul style="list-style-type: none"> – hält Konfliktsituationen aus – erkennt die eigenen Grenzen und wahrt diese – nutzt das Team als Ressource und stellt sich als Ressource zur Verfügung <p>Arbeitsicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a: psychische und physische Belastung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexionstechniken, Reflexion 					

Stand: 21.1.2022

Handlungskompetenz: C.5 Klienten mit Verwirrheitszuständen unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grundsätze für den Umgang mit verwirrten Klienten – Demenzformen und pflegerische Massnahmen – Kommunikation im Umgang mit verwirrten Menschen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – bietet im Alltag Orientierungshilfen an – begegnet Menschen mit Demenz professionell und unterstützt sie geduldig bei ihren Anliegen – kann das Verhalten von Menschen mit demenziellen Erkrankungen einordnen – wendet Kommunikations- und Verhaltensregeln im Umgang mit Menschen mit Demenz an – gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume – dokumentiert das Verhalten der Klientinnen – leitet Beobachtungen an die zuständigen Fachpersonen weiter – erkennt die eigenen Grenzen und die persönliche Belastbarkeit und holt bei Bedarf Hilfe <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Sicherheits-, Kontinuitäts- und Autonomiebedürfnisse der Klientinnen – beachtet die eigenen Grenzen <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a: psychische (und physische) Belastung</p>	<p>Modell-Lehrgang Erkennen von verschiedenen Verhaltenszeichen bei Menschen in Verwirrheitsituationen und Umgang damit</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vorwissen zu Demenz überprüfen – Umgang mit demenzkranken Menschen – Biografiearbeit in der Pflege von demenzkranken Menschen – <i>Kennenlernen von Ansätzen der Validation nach neuesten Erkenntnissen</i> – <i>Bedeutung der Gestaltung des Alltags mit demenzkranken Menschen</i> – Aktivierung von Menschen mit Demenz – Hilfsangebote für Menschen mit Demenz (Orientierungshilfen) – Wohnformen für Menschen mit Demenz – <i>Verhaltensregeln im Umgang mit verwirrten Klienten</i> – Kennenlernen Alzheimervereinigung und deren Angebote <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 2a: Begleitung von Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlassungsangebote für Lernende</p> <ul style="list-style-type: none"> – Handlungskonzept «Verwirrheitszustände» – Kommunikationsschulung – Reflexion 	<ul style="list-style-type: none"> – Auseinandersetzung mit Thema Alter – Akute und chronische Verwirrtheit – Primäre und sekundäre Demenz – Pathophysiologische Hintergründe der primären Demenz – Komplexität der Krankheit Demenz und der Betreuung – Zentrale Aspekte der Validation – Schwerpunkte zum Umgang mit Angehörigen von demenzkranken Menschen 	Start 4.	13	1	<p>LE bringen mit: Lehrmittel nicht nötig</p> <p>Stand: 20.12.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 2/2	Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2	Modell-Lehrgang siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2 Elemente – <i>Umsetzen und üben von Ansätzen der Validation nach neuesten Erkenntnissen</i> – <i>Schwerpunkte der Betreuung von verwirrten Klienten in den unterschiedlichen Versorgungsbereichen</i> – <i>Umgang mit Angehörigen von verwirrten Klienten im Alltag</i> – <i>Grenzerfahrungen in der Arbeit mit verwirrten Klienten (Psychohygiene)</i> – Auseinandersetzung mit Fallbeispielen und Vertiefung Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2	siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2	Ende 4.	15	0.5	LE bringen mit: – Fallbeispiel aus der Praxis – Lehrmittel nicht nötig Stand: 20.12.2021

Handlungskompetenz D.1 Vitalzeichen kontrollieren und Flüssigkeitsbilanz erstellen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.1 Vitalzeichenkontrolle 1/2	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Normwerte und Abweichungen der Vitalzeichen – Anatomie und Physiologie des Herzkreislaufsystems – Massnahmen in der prä- und postoperativen Pflege und Betreuung – Flüssigkeitshaushalt <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – beherrscht die Messtechniken zur Erhebung der Vitalparameter – erkennt und vermeidet Messfehler – informiert die zuständige diplomierte Pflegefachperson – kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht – erkennt Abweichungen der Vitalwerte und informiert die zuständige Fachperson <p>Haltungen</p> <p>pfl egt einen sorgfältigen Umgang mit Messgeräten</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <p><i>Erhebung und Dokumentation der Vitalzeichen</i></p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kontrolle von Temperatur, Puls, Blutdruck und Sauerstoffsättigung – Abweichungen von Normwerten – Erkennung und Vermeidung von Messfehlern – Bedeutung der Dokumentation von Messwerten – Information zu Messwerten an zuständige Personen 	<ul style="list-style-type: none"> – festlegen was Vitalzeichen sind und Funktionen des Herzens kennen – Anatomie und Physiologie des Herzens und der Gefässe beschreiben – verschiedene kardiale Erkrankungen kennen – grundlegende Fachbegriffe des Herzkreislaufsystems korrekt anwenden 	Ende 2.	8	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – zusammengebundene Haare – Uhr mit Sekundenzeiger – Lehrmittel <p>Stand: 9.7.2021</p>
D.1 Vitalzeichenkontrolle 2/2	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <p>siehe Vitalzeichenkontrolle 1/2</p> <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – berechnet die Flüssigkeitsbilanz, dokumentiert diese und handelt gemäss der Verordnung – führt prä- und postoperative Massnahmen durch <p>Haltungen</p> <p>siehe Vitalzeichenkontrolle 1/2</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erhebung der Flüssigkeitsbilanzen – Prinzipien und Massnahmen der prä- und postoperativen Pflege <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kontrolle von Grösse und Gewicht – Normwerte und Erfassung der Atemfrequenz – präoperative Massnahmen (Vitalzeichenkontrolle) – postoperative Massnahmen (Überwachung der Vitalzeichen, Verbandkontrolle, Drainagen prüfen) – Erkennen und Erfassen von postoperativen Schmerzen und pflegerischen Massnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> – Massnahmen in der prä- und postoperativen Pflege aufzählen – Vitalzeichenkontrolle darlegen – mögliche Messfehler kennen – berechnen und darstellen einer Flüssigkeitsbilanz – analysieren der Pflegediagnose "Verminderte Herzleistung" – Pflegeinterventionen zu ausgewählten Herz- und Kreislaferkrankungen ableiten – Aufgaben der Rehabilitation diskutieren und Reha-Angebote des Kantons besprechen 	Start 3.	9	1	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Uhr mit Sekundenzeiger oder Handy – Smartphone, Laptop oder Tablet – Lehrmittel <p>Stand: 17.3.2020</p>

Handlungskompetenz: D.2 Venöse und kapillare Blutentnahmen durchführen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.2 Blutentnahme	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gefahren und Komplikationen der venösen und der kapillaren Blutentnahme – Normwerte des Bluts, deren Abweichungen und Ursachen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – führt Haut und Händedesinfektion durch – beherrscht Ablauf und Techniken der venösen und der kapillaren Blutentnahme und wendet diese an – erkennt und vermeidet mögliche Fehlerquellen – informiert die Klientinnen klar und verständlich über ihr/sein Vorgehen – hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein – nimmt Untersuchungsergebnisse entgegen und leitet diese unverzüglich weiter – erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten – achtet sorgfältig auf ausreichenden Eigenschutz – achtet sorgfältig auf die Einhaltung der hygienischen Vorschriften <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 8d: Durchführung von Blutentnahmen und Injektionen</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien der venösen und der kapillaren Blutentnahme – <i>Durchführung venöse und kapillare Blutentnahmen</i> – <i>Erkennen und Vermeiden der Fehlerquellen</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Bedeutung der Selbstbestimmung des Klienten betreffend Blutentnahme</i> – Umsetzung einer ärztlichen Verordnung – hygienische Massnahmen bei der Durchführung einer Blutentnahme – <i>Massnahmen zum Selbstschutz</i> – <i>Grundsätze der Blutentnahme</i> (Vakuum- oder Aspirationsprinzip, Reihenfolge Blutprobenröhrchen) – Entsorgung von Material nach der Blutentnahme – Umgang mit Untersuchungsergebnissen <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 8d:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Notfallkonzept Fremdblutkontamination anwenden – Sharps mit Schutzeinrichtung verwenden; kein Recapping – Abwurf in durchstichsichere Behälter, auch im ambulanten Bereich (keine Entsorgung von offenen Kanülen über den Hausmüll) 	<ul style="list-style-type: none"> – Beschreiben verschiedener vaskulärer Erkrankungen – Blutgruppen und die Bedeutung des Rhesus-Systems erklären – Bestandteile und Normwerte des Blutes identifizieren und erläutern – Blutgerinnung erklären – Gefässkrankheiten und Antikoagulation einführen bzw. repetieren. – Begründen der Pflegemassnahmen bei antikoagulierten Klienten mit Gefässerkrankungen (venöse/arterielle). – Kennen und Darlegen der theoretischen Grundsätze der venösen und kapillaren Blutentnahme – Ist und Soll-Werte analysieren und Ursachen für Abweichungen in Beziehung setzen – Pflegediagnose Durchblutungsstörung erläutern 	Mitte 3.	11	1	<p>Mit Assistenz: 8 Stunden</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – zusammengebundene Haare, kurze und unlackierte Fingernägel – betriebsübliches Blutentnahmesystem mitbringen, falls nicht Vakuumprinzip (Vacutainer-System) verwendet wird – Kinderklinik: kapillares BE-System – Lehrmittel <p>Information an LE: Selbsterfahrungsübung – es wird aneinander geübt</p> <p>Stand: 8.5.2018</p>

Handlungskompetenz: D.3 Medikamente richten und verabreichen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.3 Medikamente	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Aufnahme, Wirkung und Ausscheidung von Medikamenten im Organismus – Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamentengruppen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – richtet und verabreicht Medikamente der Applikationsform entsprechend – beobachtet und überwacht bei Bedarf die Medikamenteneinnahme – informiert sich über Wirkung und Nebenwirkung der von ihr verabreichten Medikamente – beobachtet Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamente – beobachtet Klientinnen verantwortungsbewusst auf Veränderungen im Zusammenhang mit der Medikamentenabgabe – lagert Medikamente fachgerecht – kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht – führt die Händedesinfektion durch – erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – ist sorgfältig beim Verabreichen von Medikamenten – hält die Standards ein – reflektiert ihr / sein Handeln – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 6a: Tätigkeiten mit Gefahrenstoffen wie Medikamente</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Prinzipien der Medikamentenabgabe</i> – <i>Richten und Verabreichen von Medikamenten</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Applikationsformen</i> (Tabletten, Tropfen, Salben, Suppositorien, Pflaster) – Bedeutung unterschiedlicher Medikamentenformen und –gruppen – <i>Anwendung der 6-R-Regeln</i> – Information der Klienten zur Einnahme von Medikamenten – Beobauungskriterien nach der Einnahme von Medikamenten – Medikamentenverordnungen in Pflegedokumentation aufnehmen – Bedeutung der Händehygiene und des Selbstschutzes – Einsatz von Hilfsmitteln – <i>System des Fehlermanagements</i> – <i>fachgerechte Lagerung von Medikamenten</i> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 6a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Instruktion zu Gefährdung im Umgang mit Gefahrstoffen (z.B. Medikamente) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe, Schutzbrillen) verwenden – korrekte Lagerung und Kennzeichnung von Gefahrstoffen – Arbeit geeignet organisieren 	<ul style="list-style-type: none"> – wichtige Begriffe im Zusammenhang mit Medikamenten analysieren – Beschriftung von Medikamentenverpackung (Abgabekategorien, ärztliches Rezept, Indikationen, Generika) – Medikamente in Arzneimittelgruppen einteilen – Grundlagen der Bestellung, Lagerung, Dosierung – Vorbereitung und Kontrolle zur Verabreichung – anhand exemplarischer Medikamentengruppen wie Antidiabetika, Diuretika, Antibiotika, Herzmedikamente, Psychopharmaka oder Antikoagulantien Wirkung, Resorption, Verteilung Elimination und Nebenwirkungen analysieren und verbinden – evtl. eine Apotheke besuchen und / oder mit einer Apothekerin über die rechtlichen Grundlagen bzgl. Medikamentenabgabe diskutieren (rezeptpflichtig / nicht rezeptpflichtig etc.). 	Mitte 3.	10	1	<p>Mit Assistenz: 8 Stunden</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – Smartphone – Lehrmittel <p>Stand: 21.12.2021</p>

Handlungskompetenz: D.4 Infusionen ohne medikamentöse Zusätze richten und bei bestehendem peripher venösem Zugang verabreichen und Infusionen mit bestehenden medikamentösen Zusätzen wechseln

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.4 Infusionen	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Infusionslösungen – Gefahren und Komplikationen der Infusionstherapie – Flüssigkeitshaushalt <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – richtet und verabreicht Infusionen – beobachtet Klientinnen verantwortungsbewusst auf Veränderungen im Zusammenhang mit der Infusionstherapie – berechnet Infusionszeiten und stellt die Infusionspumpen entsprechend ein – erkennt eine Phlebitis, dokumentiert diese und leitet die Beobachtung an die zuständige Pflegefachperson weiter – informiert die Klienten klar und verständlich über ihr Vorgehen – dokumentiert ihr Handeln und die verabreichten Flüssigkeitsmengen <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – hält die Standards ein – reflektiert sein Handeln – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Richten und Verabreichen von Infusionslösungen</i> – Berechnen von Infusionseinlaufzeiten – <i>Handhabung Infusionspumpen</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kontrolle von peripher venösen und subkutanen Zugängen – <i>Verbandswechsel bei peripher venösen und subkutanen Zugängen</i> – <i>Infusionen richten, verabreichen und wechseln → keinen Zugang legen durch FaGe</i> – <i>Infusionen mit bestehenden medikamentösen Zusätzen wechseln → nie erstmalige Verabreichung durch FaGe</i> – Vorbereitung und Beimischen verschiedener Formen von medikamentösen Zusätzen – Vorgehen beim Ziehen eines Venflons – Komplikationen in Zusammenhang mit Infusionstherapie erkennen und weiterleiten <p>Explizit keine üK-Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kompetenzerteilung → erfolgt immer betrieblich. LE müssen sich betriebsintern orientieren. – Infusionen an zentralem Venenkatheter verabreichen <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a: – Instruktion von rückschonendem Verhalten – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – theoretische Grundlagen und Grundsätze zur Verabreichung von Infusionen und Infusionszusätzen systematisch und schrittweise erklären und zuordnen – verschiedene Infusionslösungen und die Berechnung der Tropfenzahl kennen und anhand von Beispielen genau berechnen – Unterstützungsmassnahmen in den ATL bei Klientinnen und Klienten mit Infusionstherapie kennen – Risiken und Komplikationen der Therapie darlegen 	Mitte 4.	14	0.5	<p>Mit Assistenz: 4 Stunden</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – zusammengebundene Haare – Uhr mit Sekundenzeiger – Richtlinien zur Infusionstherapie aus dem eigenen Betrieb – Lehrmittel <p>Stand: 23.2.2021</p>

Handlungskompetenz: D.5 Sondenernährung bereitstellen und diese bei bestehendem Zugang verabreichen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.5 Sondenernährung	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gefahren und Komplikationen verschiedener Typen von Ernährungs sonden und der Sondenernährung – Aufbauschema der Sondenernährung – Haltbarkeits- und Lagerungshinweise der Sondenernährung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – verabreicht Sondenernährung unter Einhaltung der Hygienevorschriften – pflegt die Ernährungs- und die PEG-Sonde <p>Haltungen</p> <p>respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien im Umgang mit Ernährungs sonden – <i>Verabreichung von Sondenernährung mittels Schwerkraft und Pumpen</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – sichere Handhabung von verschiedenen Ernährungs sonden – Bedeutung des Aufbauschemas – <i>Verabreichung von Medikamenten über die PEG-Sonde</i> – <i>Durchführung der Nasen- und Mundpflege bei Klienten mit Sonde</i> – <i>Umgang mit Komplikationen</i> 	<ul style="list-style-type: none"> – theoretische Grundlagen über die Zuführung der Nahrung mit verschiedenen Sonden beschreiben – Zusammensetzung von Sondenkost kennen und die pflegerischen Interventionen bei Klientinnen und Klienten mit liegender Sonde nennen. 	Ende 4.	15	0.5	<p>Mit Assistenz 4 Stunden</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – zusammengebundene Haare – Lehrmittel <p>Stand: 6.8.2019</p>

Handlungskompetenz: D.6 Subkutane und intramuskuläre Injektionen durchführen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.6 Injektionen	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gefahren und Komplikationen von subkutanen und intramuskulären Injektionen – Krankheitsbild und entsprechende Pflegemassnahmen bei Diabetes mellitus Typ I und Typ II <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – führt Haut und Händedesinfektion durch – informiert Klientinnen verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen – beherrscht die verschiedenen Injektionstechniken und wendet diese an – rechnet die gebräuchlichen Dosierungen um – hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – hält die Standards ein – reflektiert ihr/sein Handeln – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 8d: Durchführung von Blutentnahmen und Injektionen</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien der subkutanen und der intramuskulären Injektionen – Durchführung der Injektionstechniken – Umrechnen von gebräuchlichen Dosierungen <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wiederholung der Kenntnisse zu Hautschichten – <i>Aufziehen von Medikamenten aus Brech- und Stechampullen</i> – <i>Durchführung von subkutanen und intramuskulären Injektionen unter Berücksichtigung des WWWS-Rasters</i> – <i>Verabreichung von Insulin mit PEN und Spritze</i> – <i>Verabreichung von Injektionen aus Fertigspritzen</i> – Kontraindikationen und Komplikationen mit entsprechenden Massnahmen – Rechte der Klienten in Zusammenhang mit Injektionen <p>Explizit kein Element</p> <ul style="list-style-type: none"> – vgl-Injektionen (ventrogluteal) <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 8d:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Notfallkonzept Fremdblutkontamination anwenden – Sharps mit Schutzeinrichtung verwenden; kein Recapping – Abwurf in durchstichsichere Behälter, auch im ambulanten Bereich (keine Entsorgung von offenen Kanülen über den Hausmüll) 	<ul style="list-style-type: none"> – theoretische Grundlagen von Injektionen – Durchführung analysieren und in Verbindung setzen – Fehlerquellen und Risikofaktoren benennen – Komplikationen erkennen – Stoffwechselerkrankungen Diabetes Typ I und Typ II erläutern – Anatomie und Physiologie der Pankreas und seine Rolle als endokrine Drüse kennen – Funktion der Glukose im Energiestoffwechsel erklären – grundlegende Fachbegriffe kennen und zuordnen – Repetition des Krankheitsbildes Diabetes Typ II und Recherche zu den neuesten Erkenntnissen zu Entstehung und Therapie – Antidiabetika und Insulin anhand von Literatur untersuchen – pflegerische Massnahmen bei Diabetes Typ 2 ableiten und deren Evidenz diskutieren 	Mitte 3.	11	1	<p>Mit Assistenz: 5 Stunden</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – kurze Hose oder weite Trainerhose (bei der Injektion in Oberschenkel möglich ist) – zusammengebundene Haare – kurze, unlackierte Fingernägel – Lehrmittel <p>Information an LE: Selbsterfahrungsübung – es wird aneinander geübt</p> <p>Stand: 7.6.2021</p>

Handlungskompetenz: D.7 Bei primär und sekundär heilenden Wunden einen Verband wechseln

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.7 Verbandwechsel	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wundarten, Wundheilung und Wundverlauf – Entstehung und Pflege- sowie Behandlungsmassnahmen bei chronischen Wunden, z.B. Dekubitus – Verbandsmaterial <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – beobachtet den Wundverlauf, dokumentiert diesen und setzt dabei die Fachsprache ein – beherrscht die Prinzipien des Verbandwechsels bei primär und sekundär heilenden Wunden und wendet diese an – führt die Wundbehandlung nach Verordnung durch – führt Händedesinfektion durch – informiert Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorhaben – holt sich bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen – erkennt Anzeichen und Gefahr eines Dekubitus und führt prophylaktische Massnahmen durch <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – achtet auf ausreichenden Eigenschutz im Umgang mit Wunden und deren Behandlung – respektiert Unsicherheiten und Ungeduld von Klientinnen im Zusammenhang mit der Wundheilung – respektiert die Intimsphäre <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien des Verbandwechsels – Materialkunde – Verbandwechsel bei verschiedenen Kontaminationsklassen (z. B. klinisch saubere Operationswunde, kontaminierte Wunde) <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Verbandwechsel bei Drainagen (Re-dons, PEG-Sonde und Cystofix)</i> – <i>Verbandwechsel bei chronischen Wunden (z. B. Dekubitus)</i> – <i>Verbandwechsel bei primär (aseptisch) heilenden Wunden (z. B. postoperative Naht)</i> – <i>Verbandwechsel bei sekundär (septisch) heilenden Wunden (z. B. Abszess)</i> – Beurteilung und Dokumentation von Wunden – Narbenpflege – <i>Bedeutung der Sorgfalt im Umgang mit Wunden</i> – Umgang mit Sterilgut (Verbandmaterial, Handschuhe, Instrumente, sterile Fläche) <p>Explizit keine Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fäden ziehen, Klammern entfernen – Verbände bei peripheren Venenverweilkanülen und Fixateur externe – Hautpflege (B.1) – Verbrennungen (C.1) – Schürfungen (C.1) <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 3a: – Instruktion von rückschonenden Verfahren – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung Gefahr 7a / 7b: – Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden) – Kenntnisse über die Entsorgung von medizinischen, insbesondere infektiösen Abfällen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Wundarten, deren Entstehung und Besonderheiten erklären und beschreiben – Kriterien für die Beobachtung und Beurteilung von Wunden bestimmen – mögliche Behandlungsarten - Verbände- ableiten – Wundheilung und Wundheilungsstörungen untersuchen und zusammenstellen – mit der Pflegediagnose Hautdefekt verbinden 	Ende 4.	15	1	<p>BB üK: Pflegefachfrau HF mit Weiterbildung Wundexpertin SAFW oder Pflegefachfrau HF mit ähnlicher Weiterbildung (bspw. Stoma- und Fistelpflege am Careum in Aarau)</p> <p>Mit Assistenz: 8 Stunden</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – zusammengebundene Haare – kurze, unlackierte Fingernägel – Liste mit Verbandsmaterialien aus dem Betrieb – bei Latexallergie: ein Paar latexfreie, sterile Handschuhe aus dem Betrieb – Smartphone, Laptop oder Tablet – Lehrmittel <p>Stand: 28.11.2019</p>

Handlungskompetenz: E.1 Arbeitssicherheit, Hygienemassnahmen und Umweltschutz einhalten

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
E.1 Hygiene	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eigenschaften der Mikroorganismen und der Krankheitsübertragung – Grundsätze Spital- und Individualhygiene – Infektionswege – Unterschiede zwischen Reinigung, Desinfektion und Sterilisation – häufigste Infektionskrankheiten und entsprechenden Pflegemassnahmen – Bedeutung von Isolation für Klientinnen, deren Umfeld und sich selber <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – hält Hygienerichtlinien ein – wendet Desinfektionsmittel und Desinfektionsgeräte situationsgerecht an – nimmt besondere Sicherheitsbedürfnisse und Unsicherheiten von Klienten wahr und handelt situationsgerecht – wirkt mit bei Isolationsmassnahmen – erkennt Gefahren der Keimübertragung und beugt diesen vor – beschafft sich erforderliche Informationen und Kenntnisse, um Pflegefehler zu vermeiden – entsorgt Abfall nach Hygienevorschriften – erkennt Fehler und kommuniziert diese zeitnah und verständlich – hält Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – ist sich der Bedeutung von Hygienemassnahmen bewusst – ist sorgfältig im Umgang mit Sterilgut und mit desinfizierten und sterilisierten Geräten und Instrumenten <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 6a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kontakt mit schädigenden Wirkstoffen – Hautschädigung durch Desinfektionsmittel, Feuchtarbeit 	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Händehygiene</i> – <i>Reinigung, Desinfektion von Geräten, Instrumenten und Flächen</i> – <i>Gefahren der Kontamination</i> <p>Elemente</p> <p>– <i>Standardhygiene:</i> Händehygiene: Händewaschen, Händedesinfektion, Hautpflege und Hautschutz Schutzausrüstung tragen: Handschuhe, Schutzkittel, Mund-Nasenschutz (chirurgische Masken), Schutzbrille, Schutzhaube Reinigung und Desinfektion: Gegenstände und Oberflächen</p> <p>– Isolationsmassnahmen</p> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 6a:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Instruktion zu Gefährdung im Umgang mit Gefahrstoffen (z. B. Reinigungsmittel, Medikamente – auch Sauerstoff) – Arbeitsanweisungen für den Umgang mit Gefahrstoffen insbesondere Desinfektionsmittel – Hautschutzkonzept befolgen – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe, Schutzbrillen) verwenden – Arbeit geeignet organisieren 	<ul style="list-style-type: none"> – individuelle und Spitalhygiene unterscheiden – Zusammenhang zwischen Hygiene und Gesundheit herstellen – weitere Hygienebereiche (z. B. Sozial-, Lebensmittel-, Arbeitshygiene) – Präventionsstufen benennen – verschiedene Mikro-Organismen beschreiben – grundlegende Fachbegriffe Humanbiologie korrekt anwenden – grundlegenden Fachbegriffe Infektionslehre korrekt anwenden und interpretieren – Weg eines Mikroorganismus beschreiben (Infektionskette, Übertragungswege) – Gefahren nicht resistenter und resistenter Keime und Wirkung auf Organismus identifizieren – Sterilisationskreislauf und Merkmale der Reinigung und Desinfektion darstellen und präsentieren – Littering, Trennsysteme, Ressourcenverschwendung, Abfälle und Rauchverbot – Repetition Übertragungswege – Influenza und Fieber nach DURST-Modell, pflegerische und präventive Massnahmen und Isolationsformen – ausgewählte Infektionskrankheiten und deren Verhütung durch Impfungen 	Mitte 1.	2	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – gewaschenes üK-Shirt – Hygienestandards des Betriebs – zusammengebundene Haare; kurze und unlackierte Fingernägel – Lehrmittel nicht nötig

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
	<ul style="list-style-type: none"> - Kontakt mit Körperpflegemitteln, Tenside - Vergiftung / Verätzung durch Reinigungsmittel 						Stand: 7.6.2019

Handlungskompetenz E.3 Die Ressourcen von Klientinnen und Klienten fördern

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
E.3 Ressourcen fördern	<p>Handlungsleitende Kenntnisse Massnahmen zur Förderung der Ressourcen</p> <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – setzt Hilfsmittel zielgerichtet ein – richtet Handeln an Unterstützungsbedarf und an Ressourcen der Klientinnen aus – wendet Massnahmen zur Förderung der Ressourcen an <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Klienten – zeigt sich aufmerksam in Bezug auf Bedürfnisse und Wünsche der Klientinnen 	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Förderung von Ressourcen – Einsatz von Hilfsmitteln <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung von Ressourcenförderung und -erhaltung – <i>Ressourcenförderung und -erhaltung in der Begleitung von Klienten in allen Versorgungsbereichen</i> – <i>Dienstleistungen der Pro Senectute</i> – <i>Entlastungsangebote Schweizerisches Rotes Kreuz</i> (Besuchs- und Begleiddienste, Einzelhilfe, Fahrdienst, Notruf) – <i>Angebote zu Mobilitätshilfsmitteln</i> (Prothesen für Extremitäten, Hilfsmittel zur Förderung der Mobilität, Inkontinenzservice) – Selbsthilfegruppen Graubünden 	<ul style="list-style-type: none"> – Kriterien und Erfassungsinstrumente für ressourcenorientierte Pflege beschreiben – Anzeichen von Sicherheit und Unsicherheit erläutern und geeignete pflegerische Interventionen aufzählen – Erfassungsinstrumente anhand eines Arbeitsauftrages in der Praxis erproben und Ergebnisse mit der Theorie vergleichen 	Start 3.	9	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Smartphone, Laptop oder Tablet – Welche Angebote / Hilfsmittel zur Förderung der Ressourcen sind in Ihrem Lehrbetrieb vorhanden (Fahrdienst, Mahlzeiten-dienst, Rollstuhl usw.)? Bringen Sie dazu Ihre Notizen mit – Lehrmittel <p>Stand: 3.3.2020</p>
E.3 Rehabilitation	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anatomie und Physiologie des Nervensystems – Krankheitsbilder Multiple Sklerose, Parkinson, Schlaganfall und Konsequenzen für die Pflege <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet die Fachsprache – führt die vom interdisziplinären Team delegierten Massnahmen durch <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen – ist geduldig im Umgang mit Personen, die aufgrund ihrer Erkrankung Verrichtungen des täglichen Lebens langsamer durchführen 	<p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auseinandersetzung mit dem Versorgungsbereich Rehabilitation – stationäre Fachbereiche einer neurologischen Rehabilitation kennenlernen (Pneumologie, Rheumatologie, Neurologie) – verschiedene Therapieangebot und Dienstleistungen kennenlernen (Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie, Sozialdienst) – <i>Auseinandersetzung mit Rehabilitationskonzepten</i> (z. B. Bobath-Konzept, Affolter-Konzept und mobilitätsfördernder Pflegeintervention) – <i>Einblick in weitere rehabilitative Ansätze</i> (Salutogenese, Aromapflege, Mobilitätsförderung zur Wahrnehmung) – <i>Bedeutung der Autonomie der Klienten in der Rehabilitation</i> – Handlungskompetenzen einer FaGe in der Rehabilitation 	<ul style="list-style-type: none"> – Pflegeinterventionen zu den Krankheitsbildern Multiple Sklerose und Parkinson herleiten – Exkursion in Klinik Valens (Sem. 3, KW 50 → nach üK) 	Start 3.	9	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – bequeme / weite Kleidung – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand: 3.3.2020</p>

Handlungskompetenz: F.2 Klientinnen und Klienten beim Aufbau und Einhalten einer Tagesstruktur unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
F.2 Tagesstruktur	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grundsätze der psychiatrischen Pflege und Betreuung – Grundsätze der Organisation und Planung einer Tagesstruktur – affektive Störungen und zugehörige Pflegemassnahmen – Krankheitsbild und Pflegemassnahmen bei Schizophrenien <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – unterstützt Klienten bei der Gestaltung und Einhaltung ihrer Tagesstruktur – plant und organisiert zusammen mit Klienten Tagesabläufe – berücksichtigt Ressourcen und Bedürfnisse der Klientinnen – organisiert bei Bedarf Dienstleistungen Dritter – informiert Klientinnen verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen und geplante Massnahmen <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – pflegt einen wertschätzenden und einfühlsamen Umgang mit Klienten – respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede 	<p>Modell-Lehrgang</p> <p>Planung einer möglichen Tagesgestaltung bei Klienten mit psychiatrischen Erkrankungen</p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – persönliche Voraussetzungen für ein Gelingen der Aktivierungsarbeit (eigene Motivation, Fähigkeit zu Planen) – Bedeutung der Aktivierung für Klienten – Ziele und Einflussfaktoren der Aktivierung (biologische, psychische und soziokulturelle, Umgebung) – Unterschied zwischen aktivierender und therapeutischer Intervention – Bedeutung von Nähe und Distanz in der Aktivierung von Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen – kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede in der Aktivierung von Klienten – <i>Biografiearbeit als Grundlage der Aktivierung</i> – Einbezug der körperlichen und geistigen Ressourcen – <i>personenbezogene Aktivitäten (Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung)</i> – <i>Vielfalt an Aktivierungsmöglichkeiten</i> – Grundsätze bei der Gestaltung und Einhaltung einer Tagesstruktur 	<ul style="list-style-type: none"> – Krankheitsbilder und den theoretischen Hintergrund affektiver Störungen (Manie, Depression, Bipolar), Schizophrenie und Borderline-Syndrom unterscheiden und benennen – Prinzipien der Pflege, Betreuung und Therapie psychisch erkrankter Menschen unter Einbezug verschiedener Krankheitsbilder und institutioneller Gegebenheiten und gesellschaftlicher Beurteilungen kennen und erläutern – Entwerfen einer Tages- und Wochenstruktur für zu Hause und Unterstützungsmöglichkeiten und Ressourcen bei deren Einführung und Umsetzung herausfinden und planen – pflegerische und gestalterische Massnahmen benennen, um die Ressourcen von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu erhalten und zu fördern 	Mitte 2.	7	1	<p>BB üK:</p> <p>Berufserfahrung im Betreuungsbereich</p> <p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – einen Aktivierungs-Wochenplan / Tagesstruktur-Plan aus dem eigenen Betrieb – Lehrmittel <p>Stand: 17.3.2022</p>

Handlungskompetenz: G.1 Klientinnen und Klienten bei der Pflege und bei der situationsgerechten Wahl der Kleidung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
G.1 Kleidung und Wäsche	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung der Kleider für die Menschen – Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden – Hilfsmittel für das An- und Auskleiden <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennt und nutzt Ressourcen – berücksichtigt die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Klienten – berät in der Kleiderauswahl – sorgt für saubere Wäsche – berücksichtigt die Sicherheit und Wirtschaftlichkeit – unterstützt Klienten beim An- und Auskleiden – leitet Angehörige bei der Unterstützung von Klientinnen an <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten – achtet auf eine gepflegte Erscheinung der Klientinnen – zeigt einen respektvollen Umgang mit den Kleidungsstücken der Klienten <p>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p>Modell-Lehrgang</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grundsätze des An- und Auskleidens – <i>Einsatz von Hilfsmitteln</i> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – für angepasste und gepflegte Kleidung sorgen – verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten – <i>Förderung und Erhalt von Ressourcen beim An- und Auskleiden</i> – <i>Berücksichtigung von Gewohnheiten der Klienten</i> <p>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Gefahr 7a / 7b: – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden) – Kenntnisse über den Umgang und die Wäsche von infektiösen Textilien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung von Kleidung und Accessoires auf das Wohlbefinden der Klienten erkennen und beschreiben – Planen, wie bei Kleiderauswahl und dem Kleidereinkauf unterstützend mitgewirkt und dabei bestimmte Einkaufskriterien eingehalten werden können – Herausfinden, wie Klientinnen beim An- und Auskleiden unterstützt werden können – Bedeutung von Kleidung beschreiben – verschiedene textile Fasern und Stoffe unterscheiden können – Arbeitsschritte eines Wäschekreislaufes darstellen – verschiedene Trocknungsmöglichkeiten kennen – Arbeitstechniken erläutern, um saubere Wäsche abzulegen 	Mitte 1.	2	0.5	<p>LE bringen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – kurze Hosen oder Leggings – gewaschenes üK-Shirt – Lehrmittel nicht nötig <p>Stand 31.2.2022</p>

Handlungskompetenz H.3 Transporte von Klientinnen und Klienten organisieren

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
H.3 Transporte organisieren	<p>Handlungsleitende Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> – spezialisierte Transportdienste – freiwillige Transportdienste – Ressourcen des sozialen Umfelds der Klienten <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – wählt das geeignete Transportmittel aus – klärt vorgängig Kosten und Finanzierung ab – organisiert Transport und Rücktransport entsprechend dem vereinbarten Termin – bereitet den Klienten auf den Transport vor und begleitet ihn bei Bedarf – informiert Klientinnen verständlich und klar über ihr Vorgehen – setzt Prioritäten <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten – zeigt einen kostenbewussten Umgang mit Ressourcen und externen Diensten 	<p>Modell-Lehrgang <i>organisiert einen Transport mit verschiedenen Transportdiensten</i></p> <p>Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung der Mobilität – Organisation und Durchführung von Kliententransporten in den unterschiedlichen Versorgungsbereichen – betriebsinterner und -externer Kliententransport – <i>Kliententransport zu nichtmedizinischen und zu medizinischen Terminen</i> – <i>Ressourcen und Selbstbestimmung der Klienten einbeziehen</i> – Grundsätze für die Organisation eines Transports für Gruppen – Veränderung des Zustandes des Klienten während eines Transportes erkennen und Massnahmen treffen – <i>wichtige Punkte der Übergabe in Zusammenhang mit dem Transport</i> – Begleitung bei Transporten mit dem Ziel der Wiedereingliederung 	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Transportdienste im Gesundheits- und Sozialwesen untersuchen – deren Aufgaben und Funktionen herausarbeiten – Fragestellungen ausarbeiten – Besuch eines oder Diskussion mit einem Anbieter von Transportdiensten im Kanton 	Ende 3.	12	0.5	<p>LE bringen mit: Lehrmittel</p> <p>Stand: 27.1.2020</p>